

Frauenarbeit

TAGESZEITUNG der sowjetdeutschen Bevölkerung Kasachstans
Herausgegeben von „SOZIALISTIK KASACHSTAN“
Sonntag, 20. Oktober 1973
8. Jahrgang • Nr. 207 (2 018)
Preis 2 Kopeken

Erfolg der Turgaier Landwirte

Die Ackerbauern des Gebiets haben sich dem sozialistischen Wettbewerb für die Vergrößerung der Produktion und Erfassung der Ackerbauerzeugnisse angeschlossen und unter ungünstigen Witterungsverhältnissen einen großen Arbeitserfolg errungen: sie schütteten in die Kornkammer der Heimat 100 Millionen Pud Getreide. Darüber zu erzählen, wie die Ernte auf den Fluren Turgais im dritten, entscheidenden Planjahr verlief, hat der KasTAg-Korrespondent den Ersten Sekretär des Gebietspartei-Komitees S. K. KUSSAINOW:

Die Ernte in diesem Jahr war wohl die schwierigste von allen zwanzig Neulandernten. Die Mechanisatoren bewältigten die Schwierigkeiten durch ihre Meisterschaft und hohe Organisiertheit, sie taten alles Mögliche, um Getreideverlusten vorzubeugen und die Ernte rechtzeitig zu bergen.
Eine große Arbeit leisteten die Rayonpartei-Komitees, die Grundpartei-, Gewerkschafts- und Komissorgansitionen, die Sowjet-, Landwirtschafts- und Erfassungsorgane. Den Landwirten halfen bei der Getreideernte und -beförderung die Kollektive der Industriebetriebe des Gebiets, 5 000 Kombiführer aus den Schwesterr-

publiken, Autofahrer aus Tschimkent, Gurjew, Schewtschenko und Armeeingehörige tatkräftig mit.
Noch vor Erntebeginn hat man die Bedingungen des sozialistischen Wettbewerbs der Rayons, Wirtschaften, Autobetriebe, der Mechanisatoren, Armeeinheiten erarbeitet. Das Fazit wurde alle fünf Tage gezogen. Den Siegern händigte man Rote Fahnen, Geldprämien, Ehrendiplome „Gardist der Ernte 73“, Souvenirs ein.
Das Kollektiv des Sowchos „Slesnodoroschny“ startete die Initiative „Fünfjahrplan in vier Jahren!“, die von allen Wirtschaften Turgais unterstützt

wurde. Tonangebend im sozialistischen Wettbewerb um hochproduktive Auslastung der Landwirtschaftstechnik waren die angesehenen Mechanisatoren, Helden der sozialistischen Arbeit A. Inkabajew, I. Stepanow, N. Kuriljonok und A. Polstjanoi. Die Brigaden hoher Ackerbauerkräfte, denen N. Schapawal, A. Fomenko, A. Saluullin, P. Bondar, W. Lopatkin u. a. vorstehen, wetteiferten als Antwort auf den Appell der ukrainischen Kombiführer unter der Devise „Nicht durch die Zahl, sondern durch Können siegen!“ Die Getreidemähd und den Drusch führten die Turgaier Landwirte mit eigenen Kräften schnell und verlustlos durch. Viele haben eine Ernte von 16–18 Zentner Getreide je Hektar erzielt und geborgen.
Auch an regnerischen Tagen nutzen die Mechanisatoren jede sonstige Stunde. Sie haben auch des Nachts auf dem Feld gearbeitet und hartnäckig für jeden Zentner, für jedes Kilo

Korn geklämpt. Alles, was auf dem Felde gedehnte, ist bis auf letzte Körnchen geborgen. Von jedem der 234080 Hektare hat man 10,1 Zentner Korn geerntet, die Sowchos der Rayons Shaksy und Jessli bzw. 13,8 und 11,9 Zentner.
Einen gewichtigen Beitrag zu Kasachstans Milliarde leisteten die Landwirte des Ischimgebiets Jessli. Sie verkauften 23 Millionen Pud Getreide an den Staat. Die Landwirte des Rayons Oktjabrskoi schütteten in die Kornkammer der Heimat 20 Millionen Pud Getreide. Die Landwirte der Rayons Shaksy, Arkalyk, Dershawinsk, Shanadaly haben ihre sozialistischen Verpflichtungen in der Produktion und im Verkauf von Getreide an den Staat überboten. 330000 Pud Getreide beförderten die Ackerbauern des Sowchos „Slesnodoroschny“ in den Getreidespeicher.
Besonders bedeutsam war das dritte, entscheidende Planjahr für die Kollektive der Sowchos

„Kalndinski“, „Malkutow“, „Arkalykski“, „Kowlyny“ und „Matrowsow“, „Tastinski“ und „Zelinski“. Diese Wirtschaften haben ihren Einfeldjahrplan in der Produktion und im Verkauf von Getreide an den Staat erfolgreich in drei Jahren bewältigt.
Die Viehzüchter überboten ihre Planaufgaben ebenfalls. Die Wirtschaften des Gebiets haben sich besser als in vergangenen Jahren auf den Winter vorbereitet, genügend Raub- und Saftfutter und Getreidefrage bereitgestellt.
Die Beschlüsse des XXIV. Parteitags der KPdSU, die Ratschläge und Weisungen des Generalsekretärs des ZK der KPdSU, Genossen L. I. Breschnew, verwirklichtend, legen die Turgaier Landwirte, die Partei-, Sowjet- und Landwirtschaftsorgane des Gebiets alle Kräfte daran, um schneller die Getreidebeförderung an die Abnehmer abzuschließen, die Erfüllung und Übererfüllung der Volkswirtschaftsplane und Verpflichtungen in der Produktion und im Verkauf an der Ackerbau- und Viehzucht zu sichern, erfolgreich die Überwinterung der Tiere durchzuführen.

Lenin-Friedenspreis Enrique Pastorino überreicht

WARNA. (TASS). Der Internationale Leninpreis „Für die Festigung des Friedens zwischen den Völkern“ ist in Warna dem WGB-Vorsitzenden Enrique Pastorino überreicht worden.
Zu der hohen Ehrung wurde Pastorino vom Mitglied des Politbüros des ZK der KPdSU und Vorsitzenden des Zentralrates der sowjetischen Gewerkschaften, Alexander Schelepin, vom Kandidaten des Politbüros des ZK der BKP und Vorsitzenden des Zentralrates der bulgarischen Gewerkschaften, Kostadin Gjanrow, vom WGB-Generalsekretär Pierre Gensous sowie von lateinamerikanischen Gewerkschaftsfunktionären und Delegationsleitern beim VIII. Weltgewerkschaftskongress beglückwünscht.

Koordinierungsausschuß beriet weitere Schritte

GENÈVE. (TASS). In der zweiten Phase der Konferenz für Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa sind die Kommissionen und Unterkommissionen zu weiteren Beratungen zusammengetreten. Auf der Sitzung des Koordinierungsausschusses wurde eine Reihe wichtiger Fragen der zweiten Konferenzphase erörtert und Meinungen über den vierten Tagesordnungspunkt „Weitere Schritte nach der Konferenz“ ausgetauscht. Die Delegation der Tschechoslowakei unterbreitete einen Vorschlag zu diesem Punkt.
Die Sitzung des Koordinierungsausschusses verlief in sachlicher und konstruktiver Atmosphäre.

Ale Kräfte für den Fortschritt des Landes



Auf Arbeitswacht zu Ehren des Großen Oktober steht die Brigade der Bauverwaltung Nr. 3 des Trakts „Altiswinzerstr.“, die der Kommunist, Verordneter Bauarbeiter der Kasachischen SSR, Leninordenträger Peter Schmidt leitet. Die Brigade beschloß, zum 7. November den Elfmonatplan bei guter Qualität der Arbeiten zu erfüllen.
UNSER BILD: (von links) die Maurer Sergej Lusgin, Gennadi Sidelnikow, Brigadier P. Schmidt und Wladimir Bespalow besprechen den Plan für den bevorstehenden Arbeitstag.
Foto: W. Pawlunin

RUHM UND EHRE DEN ARBEITERN, NEUERERN UND SCHRITTMACHERN DER PRODUKTION, DES BAU- UND VERKEHRSWESENS, DIE DIE ERFÜLLUNG DER PLÄNE UND SOZIALISTISCHEN VERPFLICHTUNGEN IM DRITTEN, ENTSCHEIDENDEN PLANJAHR ERFOLGREICH ABGESCHLOSSEN HABEN!
(Aus den Losungen des ZK der KPdSU zum 56. Jahrestag der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution)

Neue Zielmarke des Spitzenbetriebs

Unter den Leuchttürmen des Planjahrfrühts nennt man im Kombinat „Karagandaul“ zualererst das Kollektiv der Lenin-Grube. Zudem ist das größte Betrieb im Kohlenbecken. Dieser Tag erzielten die Kumpel einen neuen erhellenden Erfolg. Sie rapportierten der Heimat über die Erfüllung ihrer sozialistischen Verpflichtungen. Wie vorgemerkt, lieferten sie an die Verbraucher zusätzlich 150 000 Tonnen Kohle.
Seit Beginn des Planjahrfrühts wurde die Grundlage für hohe Leistungen und für diesen Erfolg gelegt. Im laufenden Planjahrfrüht soll das Grubenkollektiv 12,5 Millionen Tonnen Kohle zu liefern. Aber schon jetzt kann man überzeugt behaupten, daß man die Aufgaben wesentlich überboten wird. Seit Beginn des Planjahrfrühts wurden über 500 000 Tonnen Kohle über den Plan hinaus gewonnen. Alle Abschnitte haben die hohe Zielmarke erreicht, 1000 Tonnen täglich je Streb und 112 Tonnen im Monat je Kumpel zu fördern. Nach der Steigerung der Arbeitsproduktivität hat die Lenin-Grube das Niveau von 1975 erreicht.
Die Grube ist mit moderner Technik ausgestattet. Auf allen Abschnitten sind Schmalraumkombines und mechanisierte Komplexe eingesetzt. Die Bergwerker schätzen die Kombine Ksch-3M hoch, die gegenwärtig in den Betrieb eingeführt wird. Es wurde ein Einschienengeleis von 400 Metern Länge gelegt.
Noch im September traten die Kumpel die Arbeitswacht zu Ehren des 56. Jahrestags des Großen Oktober an. Den ersten Monat der Arbeitswacht hat das Grubenkollektiv erfolgreich abgeschlossen und den Plan zu 105 Prozent erfüllt. Die Arbeitskollektive der Abschnitte Nr. 1, 3, 4, und 7 packten tüchtig an. Am meisten Kohle haben die Kumpel des Abschnitts Nr. 1 zu Tage gefördert, wo Edmund Zimmermann die Komplexbrigade leitet. Die Brigade hat sich verpflichtet, im entscheidenden Planjahr eine halbe Million Tonnen Kohle zu gewinnen. Gegenwärtig hat das Kollektiv schon 82 000 Tonnen überplan-

mäßiger Kohle gewonnen. Besonders hohe Arbeitsergebnisse erzielten die Bergarbeiter der Abschnitte Nr. 4, 6 und 9 Andrej Gralo, Karimshan Achmetow, Nikolai Iljin. Ihr Vorbild reizt die Kollegen zu hingebender Arbeit mit.
Die Arbeiter, Angestellten und ingenieur-technischen Mitarbeiter der Lenin-Grube kennzeichnen das ständige Streben, neue Zielmarken zu erreichen, so hoch sie anfangs auch scheinen mögen. Vor kurzem hat das Grubenkollektiv seine Jahresverpflichtung erfüllt, am anderen Tag fand ein Treffen der Aktivisten der kommunistischen Arbeit statt, wo man neue Verpflichtungen — 50 000 Tonnen über die früher übernommene Verpflichtung zu liefern — übernahm. Am 18. Oktober waren auf dem Sonderkonto der Grube schon 182 000 Tonnen über den Plan hinaus gelieferte Kohle. Auch die erhöhte Verpflichtung wollen die Kumpel im 56. Jahrestag des Großen Oktober erfüllen.
Der sozialistische Wettbewerb im Betrieb geht immer mehr um sich. Sehr populär sind hier die Festtage des Arbeitsruhs, wo man die Bestarbeiter würdigt. Auch ihre Familien werden dazu geladen. Treffen mit Bestarbeitern der Produktion, die gern besucht werden, haben in unserem Leben Fuß gefaßt.
A. FUNK

Erdölstrom schwillt an

AKTJUBINSK. Das Kollektiv des jungen Erdölfeldes Kenikaj bereitet dem Großen Oktober ein gutes Arbeitsgeschenk. Seit Jahresbeginn hat es etwa 8 000 Tonnen flüssigen Brennstoffs über den Plan hinaus gefördert.
Das Kollektiv des im Vorjahr zurückbleibenden Betriebs weist gegenwärtig Bestleistungen auf. Mit Hilfe leistungsfähiger Aggregate wurden 125 Bohrungen von lockerem Gestein befreit. Die Aggregate sind mit Filtern und Teilmotoren ausgerüstet. Zur Vereinigung der Schichten wurden die Wände von sieben Bohrungen durchgeschossen. Der Erdölstrom hat sich um drei vier Tonnen am Tag vergrößert.

Die Brigaden der Operateure Sholdyba Scholmichanow, Boris Frolow, Bissamb Sarsepow halten die Ausrüstungen in gutem Zustand. Gegenwärtig wird täglich um elf Tonnen flüssigen Brennstoffs mehr in die Erdölleitung Gurjew-Orsk gepumpt als im Plan vorgezeichnet ist.
(KasTAg)

Großzügige Waffenhilfe der USA für Israel

WASHINGTON. (TASS). Der USA-Senat hat sich hinter den Beschluß der Regierung gestellt, Israel in großen Mengen Waffen zu liefern. Der Führer der demokratischen Mehrheit im Senat, Mansfield, suchte die Waffenhilfe für Tel Aviv mit Hinweisen auf eine „Notwendigkeit“ zu rechtfertigen. „Im Nahen Osten“ das militärische Gleichgewicht zu wahren.“
Die Senatoren Jackson und Brooke forderten die Regierung auf, die Waffenlieferungen nach Israel „auf dem gebührenden Niveau“ zu halten.
Zugleich sprachen sich die Senatoren bei der Erörterung dieser Fragen entschieden gegen ein direktes militärisches Eingreifen der USA in den Nahostkonflikt aus.
Die USA-Presse berichtet, daß

über eine Luftbrücke und auf dem Seeweg in den letzten Tagen Flugzeuge, Munition und verschiedene Kampfmittel nach Israel gehen. Die „New York Times“ meldet, 20 bis 80 „Skyhawk“-Flugzeuge würden zur Zeit per Schiff nach Israel transportiert, während 25 „Phantom“-Flugzeuge von amerikanischen Piloten im Einsatz sind. Unter Berufung auf offizielle Vertreter des Pentagon weiß die Zeitung zu berichten, daß amerikanische Transportmaschinen etwa 20 Flüge täglich unternehmen und 700 bis 800 Tonnen Militärgerät nach Israel brachten. In den Angaben des Pentagon seien die amerikanischen Waffen, die mit israelischen Schiffen und Flugzeugen befördert werden, nicht miteinbegriffen.

Kampfhandlungen im Nahen Osten

KAIRO. Die ägyptischen Streitkräfte haben Mitteilungen in Kairo zufolge die zweite Phase ihrer Operation auf der Sinai-Halbinsel begonnen. In einem Lagebericht des ägyptischen Oberkommandos wurden anhaltende schwere Kämpfe am zentralen und südlichen Abschnitt der Sinai-Front gemeldet.
Ein ägyptischer Militärsprecher teilte mit, der Gegner setze pausenlos Luftwaffe ein, um das Vorstößen der ägyptischen Truppen ins Innere der Sinai-Halbinsel zu verhindern. Allerdings drängen die ägyptischen Einheiten dennoch vor.
Laut offiziellen Angaben verlöre Israel seit Beginn der Kampfhandlungen allein an der Sinai-Front 289 Flugzeuge, 15 Hubschrauber, 492 Panzer und 15 Raketen-Schnellboote.
Die Suez-Behörde begann laut MENA mit Vorbereitungen zur Wiedereröffnung des Schiffsahrtsweges. Der Kanal könne in sechs Monaten freigegeben werden, hieß es.

feindliche Panzer und andere Kampffahrzeuge, mehrere Artilleriebatterien, Raketenpanzer und Hubschrauber vernichtet. Von der syrischen Luftwaffe und von Fla-Einheiten wurden fünf feindliche Maschinen abgeschossen, die Bombenangriffe auf zivile Objekte in den Küstengebieten unternommen hatten.
Wie der Direktor des zentralen Krankenhauses von Damaskus mitteilte, wurden bei Angriffen der israelischen Luftwaffe auf die syrische Hauptstadt in vier Tagen über 400 Einwohner getötet bzw. verwundet. Zahlreiche Frauen und Kinder gerieten in Minedäfen. Diese Minedäfen waren über Damaskus und seinen Vororten abgeworfen worden.
Die in Beirut erscheinende „An Nahar“ schreibt, israelische Diversanten hätten das Unterwasserfernsprech- und Telexkabel nach Libanon gesprengt.
AMMAN. An der syrischen Front sind auch jordanische Einheiten im Gefechtsinsatz. Radio Amman meldete erfolgreiche Operationen eines jordanischen Panzerabwehrregiments, das dem Gegner an mehreren Frontabschnitten empfindliche Verluste beibrachte. (TASS)

Überplanmäßiges Konto wächst

KUSTANAL. Die Bergarbeiter und Aufbereiter des Bergbauaufbereitungskombinats Sokolowka-Sarbai haben die Vorkübelarbeitswacht angezogen, mehr ihre Arbeitsleistung, verbessern die Qualität ihrer Produktion. Seit Monatsbeginn haben sie schon 10 000 Tonnen Warena und Erzepletts über den Plan hinaus geliefert.

Das Kollektiv der Bergwerkverwaltung Sokolowka ist im sozialistischen Wettbewerb im Kombinat führend. Im Tagebau wurden über den Jahresplan über 100 000 Tonnen Erz geliefert. Die Spitzenleistungen erzielt die Baggerbrigade Jewgeni Antschinski. Sie arbeitet im Lager für Fertigerzeugnisse und überbietet ständig um vieles ihr Soll.

UNSERE WOCHENENDAUSGABE

Musik bringt die Völker einander näher

CONTRA GLORIE
● Von Alexander REIMGEN

Großvater Sergali
Erzählung
● Von Herold BELGER

ERHOLUNG UND ARBEIT GEHEN HAND IN HAND
● Von Adam MERZ

Westeuropäische Kommunisten berieten in Kopenhagen

KOPENHAGEN. (TASS). Ein Treffen von Vertretern der kommunistischen Parteien kapitalistischer Länder Europas hat in Kopenhagen stattgefunden.
Wie das ZK der Dänemarks mitteilt, wurde beschlossen, am 26.–28. Januar 1974 in Brüssel eine Konferenz der kommunistischen Parteien dieser Länder durchzuführen mit der Tagesordnung: „Die gegenwärtige Krise des Kapitalismus in Europa, der Kampf der kommunistischen Parteien für sozialen Fortschritt, Demokratie, nationale Selbständig-

keit, Frieden, Sozialismus und ihr Ringen um die Einheit der Arbeiterklasse und der demokratischen Kräfte.“
Im Rahmen der Vorbereitung der Konferenz sollen internationale KP-Treffen in Rom, Paris und Düsseldorf abgehalten werden. Gegenstand dieser Treffen seien neue Formen des Kampfes der Arbeiterklasse in den kapitalistischen Ländern Europas, die internationale Währungskrise und ihre Folgen für die Arbeiterklasse und die Völker dieser Länder sowie Probleme der Giar-Bewegung.

Erdölexporte nach USA eingestellt

LONDON. (TASS). Das Fürstentum Abu Dabi, einer der sechs erdölfördernden Staaten am Golf von Persien, hat die Einstellung seiner Erdölexporte an die USA bekannt gegeben, meldet Reuters aus Kuwait. Abu Dabi warnte, genauso gegen jedes andere Land vorzugehen, das Israel unterstützen sollte.
Abu Dabi lieferte den USA etwa zwölf Prozent des gesamten geförderten Erdöls.

Musik bringt die Völker einander näher

Feierliche Eröffnung der Internationalen Musiktribüne der Länder Asiens in Alma-Ata

In der Hauptstadt Kasachstans haben sich Kunstschaffende aus allen Ländern der Teilnehmenden Musiktribüne der Länder Asiens - versammelt, die auf Beschluß des Internationalen Musikrates der UNESCO veranstaltet ist. Zum erstenmal wird solch ein großes Forum auf dem Territorium des asiatischen Kontinents und zum erstenmal in der Sowjetunion veranstaltet. Die 2 vorhergehenden Musiktribünen fanden in Paris statt.

Die heutige Musiktribüne zeichnet sich durch besondere Vielfalt, Mannigfaltigkeit ihres Programms aus. Neben den Werken der Völker- und traditionellen klassischen Musik werden zum Radio- und Fernsehnetzwerke vorgelegt, die von den Komponisten im Geiste der traditionellen Formen mit Auswertung der Leistungen von Musikschulen der Völker anderer Kontinente geschaffen wurden. Auf dem diesjährigen Symposium werden sich die Teilnehmer der Tribüne Vorträge und Referate über den Entwicklungsweg der Musikulturen der Länder Asiens anbringen.

Die sowjetische Musiktribüne auf der Tribüne mit der Teilnahme der Komponisten und Darstellungskunst Aserbaidschans, Armeniens, Grusians, Kasachstans, Kirgislands, Tadshikistans, Turkmens, Usbekistans, vertreten sein sowie mit der Völker Sibiriens und des Fernen Ostens - der Korjaken, Nivchen, Eskimos, Burjaten, Bergitalier, Tuzum, Jakuten.

An den Konzertprogrammen werden folgende Kollektive teilnehmen: das Staatliche Sinfonieorchester der Kasachischen SSR, die Staatliche Chorkapelle der Kasachischen SSR, das Kasachische Staatliche Kurmangasy-Orchester für Volksinstrumente, der Chor des Staatlichen Kompositorenverbandes der UdSSR M. Adzhabbarov, A. Balantschawade, A. Dshabbarow, W. Sgorski, A. Kulijew, B. Kyrwer, P. Sawinzew, Sch. Saifiddinow, B. Rachmadjew, O. Taktakischwilli, A. Eschpai, B. Jarustowski, die Sekretäre des Vorstandes des Kompositorenverbandes der

meherochester des Staatskomitees des Ministeriums für Rundfunk und Fernsehen der Aserbaidschanschen SSR, das Orchester der Volksinstrumente der Philharmonie Kirgislands, das Volkstanzensemble Armeniens, das Volkstanzensemble des Kulturhauses von Andischan aus Usbekistan, die Tanzgruppe der Frauen aus Choresm, das Grusische Vokalensemble "Gordeli", die Ensembles für Volksinstrumente aus Iran, Indonesien, der MVK, das Geigenorchester der Kindermusikschulen aus Alma-Ata, Dirigenten und Solisten aus 12 Unions- und Autonomen Republiken.

Zur Beteiligung an der Tribüne kamen der Vizepräsident des Internationalen Musikrates Narajan Menon (Indien), der Generalsekretär des Internationalen Musikrates adislaw Mokry (SSR), der amtierende Sekretär des Internationalen Musikrates Jack Barnoff (England) an. In Alma-Ata sind Jurymitglieder und Gäste aus Frankreich, Indonesien, der MVK, der UdSSR, der Ungarischen VR, der Türkei, aus Burma, Sri Lanka und anderen Ländern eingetroffen.

Der sowjetischen Delegation auf der Alma-Ataer Tribüne gehören hervorragende Komponisten und Musikwissenschaftler Kasachstans der Republik Mittelasien, Transkaukasiens, des Baltikums sowie aus Moskau an. Darunter sind die Sekretäre des Kompositorenverbandes der UdSSR M. Adzhabbarow, A. Balantschawade, A. Dshabbarow, W. Sgorski, A. Kulijew, B. Kyrwer, P. Sawinzew, Sch. Saifiddinow, B. Rachmadjew, O. Taktakischwilli, A. Eschpai, B. Jarustowski, die Sekretäre des Vorstandes des Kompositorenverbandes der

RFSFR S. Balassanjan, J. Korew, die Mitglieder des Vorstandes des Kompositorenverbandes der UdSSR M. Adzhabbarow, M. Burehanow, W. Winogradow, L. Danilewitsch, W. Muchatow, J. Soloduchow, J. Jusulan.

Das Gebäude des Kasachischen Staatlichen Akademischen Abtats-Theaters für Oper und Ballett. Hier haben sich hervorragende Komponisten, Kunstforscher, Musiker des Kontinents, Vertreter der Öffentlichkeit der Republik und Stadt versammelt.

Im Präsidium sind die Mitglieder des Organisationskomitees der Musiktribüne der Länder Asiens, Leiter und Vertreter der Musikorganisationen, Kulturschaffende.

Eine Ansprache zur Eröffnung der Musiktribüne hielt der Vizepräsident des Internationalen Musikrates, Sekretär des Vorstandes des Kompositorenverbandes der UdSSR B. A. Jarustowski. Er schätzte die Erfolge der Musiktribüne der asiatischen Republiken der UdSSR hoch ein. In den Republiken Mittelasien, Transkaukasiens und in Kasachstan funktionieren 600 spezialisierte Musikschulen, Fachschulen, Kinderinternate. Jede Republik hat ihr Konservatorium oder Institute für Kunst, Opern, Staatliche Volks- und Sinfonieorchester, Tausende Laienmusikkollektive, die Hunderttausende Musikfreunde vereinigen.

In Asien, das sich von der Kolonialherrschaft befreit hat, und seine Wiedergeburt erlebt, hob der Redner hervor, werden immer neue Musikstile entdeckt. Die Komponisten des Kontinents widerspiegeln in ihren Werken immer besser die heutige Leben. Die Musiktribüne in Alma-Ata wird ein eigenartiger Spiegel sein, der die

Entwicklung der Völker des Kontinents wieder gibt.

Der Stellvertretende Vorsitzende des Ministeriums der Kasachischen SSR K. B. Bilalajew begrüßte die Teilnehmer der Musiktribüne herzlich im Namen der Regierung der Republik, der Öffentlichkeit in Alma-Ata und wünschte ihnen ersprießliche Arbeit.

Dieses Treffen der Musiker, sagte er, trägt zur weiteren Festigung der Freundschaft und gegenseitigen Verständigung bei, fördert die Annäherung der Musikulturen, die Entwicklung breiter Kontakte der Völker Asiens zum Wohl des Friedens, der Demokratie und des Fortschritts.

Die Musik war schon immer und ist auch heute für unser Volk sowie für alle Völker der wichtigsten Bestandteil seiner geistigen Kultur. Die neue sozialistische Epoche schuf höchst günstige Bedingungen für die stürmische Entwicklung neuer Arten und Formen des Musikschaffens. Kasachstan wie auch die anderen Sowjetrepubliken Mittelasien und Transkaukasiens sind im Wohl der Völker Asiens ein nationales sinfonisches Chor- und Kammermusik stolz sein.

Die Völkerfreundschaft in unserem Land und die brüderliche gegenseitige Unterstützung sind jene Schwingen, die es ermöglichen, die eigenen Kräfte und den geistigen Reichtum aller Völker unseres Landes einen niedrigeren Aufschwung zu verleihen.

In der kasachischen sowjetischen Musik wird das unschätzbare musikalische Erbe schöpferisch ausgenutzt, das uns die hervorragenden Volkskomponisten, Sänger, Improvisatoren und Komponisten-Instrumentalisten hinterlassen ha-

ben. Schon längst sind ihre Stimmen verstummt und die Saiten ihrer Instrumente verfallt, aber das Gedächtnis des Volkes hat ihr großes Erbe sorgfältig gesammelt und aufgeschrieben, behutsam bewahrt und erforscht. Die Volksliedkunst hat sich in einen wichtigen Faktor der ästhetischen Erziehung der breiten Massen verwandelt.

Die Sowjetmenschen verhalten sich mit Hochachtung zu den allen zu höchstem Kulturstufen der asiatischen Kontinents. Heute, da die Völker Asiens den Weg des nationalen Aufblühens und Fortschritts eingeschlagen haben, stellt das vor ihnen die Aufgabe, nicht nur ihre vortrefflichen Kulturtraditionen zu bewahren, sondern auch neue geistige Werte zu schaffen, die die fortschrittliche Ideen unserer Epoche widerspiegeln. In diesem Zusammenhang sind die reichen Erfahrungen des kulturellen Aufbaus, die die Republiken des sowjetischen Ostens besitzen, von großem Interesse.

Genosse Bilalajew wünschte den Teilnehmern der Tribüne neue schöpferische Erfolge.

Mir ist die große Ehre zuteil geworden, erklärte der Vizepräsident des Internationalen Musikrates, der namhafte indische Gelehrte N. Menon, Vertreter des Auswahlkomitees der Tribüne zu sein, die ein großes Ereignis im Leben der Völker Asiens ist. Ich bin stolz, weil ich hier Menschen verschiedener Nationalitäten sehe, die die Liebe zur Musik vereint.

Die wohlwollenden Geleitsprachen, die man auf der feierlichen Eröffnung der Tribüne hielt, wurden von deren Teilnehmern und den Gästen warm aufgenommen. Das große Musikforum soll bis zum 21. Oktober andauern.

Demselben Tag fanden im Haus für Freundschaft die ersten Sitzungen der Musiktribüne statt. Der Vorsitzende des Auswahlkomitees Menon dankte die Teilnehmer der Tribüne besterhand, eine große und verantwortliche Aufgabe zu lösen, die besten Werke für die breite Propaganda unter den Völkern verschiedener Länder auszuwählen. Die Tribüne ist ein großes Ereignis nicht nur für die musikalische Welt, sondern auch für das Fortschreiten der Kultur, denn sie müssen eine bedeutende Rolle in der Propaganda der Werke der musikalischen Kunst spielen.

N. Menon verlas die Liste der Mitglieder der Jury und des Auswahlkomitees der III. Tribüne. Das Wort wird dem Jurymitglied und Vorstandsvorsitzenden des Kompositorenverbandes Kasachstans J. Rachmadjew erteilt. Er dankt den Anwesenden für die hohe Einschätzung der in Kasachstan geleisteten Arbeit für die Vorbereitung des Musikforums. Daß die Tribüne auf dem Boden Kasachstans stattfindet, ist für uns eine große Ehre, sagte J. Rachmadjew. Er sprach dafür dem ZK der KPdSU und der Sowjetregierung dem ZK der KP Kasachstans und der Regierung der Republik sowie dem Exekutivkomitee des Internationalen Musikrates seine Anerkennung aus. Man möchte hoffen, daß die Alma-Ataer Tribüne ein wesentlicher Meilenstein in der Propaganda der Traditionen der Länder Asiens, der modernen Musik, ein neuer Beitrag für die Festigung der kulturellen Beziehungen zwischen den Völkern werden wird.

Dann begann man mit dem Anbringen der musikalischen Werke. Die besten sollen für die Propaganda durch den Rundfunk der Teilnehmerstaaten der UNESCO empfohlen werden.

(KasTAG)

Am Morgen des 7. November 1944 öffnete der Wärrer die schwere Eisentür zu einer der Totenzellen im Totkeller Sugawa-Zuchthaus. Der Mann in der Zelle erhob sich. Nicht zum erstenmal besuchte ihn der Direktor der Anstalt. Diesmal jedoch - der Verurteilte erkannte es sofort an den feierlichen Gebärden - sollte es sein letzter Besuch sein.

Wie war es? Wie konnte es gewesen sein? Was empfand der Mensch, der nun wußte, daß er dem Tod preisgegeben ist? Was nahm er mit in den ewigen Schlaf?
Darin hat niemand "Erfahrung". Das erlebt man nur einmal, und das Geheimnis wird mit dem Tod fortgetragen. Doch man kann sich ein Bild machen, wie die Mann starb, wenn man weiß, wie er lebte. Die Kraft seines Charakters, die ständige Überlegenheit, die sogar in Augenblicke der Gefahr in Staunen versetzende Tapferkeit - all das muß man sich vorstellen, es begreifen, denn gerade aus todesgefährlichen Augenblicken fügten sich lange, lange Jahre zusammen. Er war ruhig, ganz ruhig, als der Direktor des Zuchthaus ihm sagte, daß die Urteil vollstreckt werden solle und ob der Verurteilte noch einen Wunsch äußern möchte.
"Nein, meinen letzten Willen habe ich niedergeschrieben."

"Haben Sie noch etwas zu sagen?"
"Nein, nichts."

Als er hinter dem Galgen stand, rief er: "Es lebe die Kommunistische Partei! Es lebe die Rote Armee! Es lebe die Sowjetunion!"

Dann öffnete sich die Falltür unter seinen Füßen. Ein Mensch starb, ein Soldat fiel, ein Kommunist gab sein Leben hin.
Man muß sich hineinfinden. Es erfassen, ergreifen. Dutzende, Hunderte Dokumente, Bücher über diesen Menschen, die bei uns und von ausländischen Forschern geschrieben wurden, hat er studiert. Mehr als drei Jahre hat er nur dazu gearbeitet, sich dieser Gestalt zu nähern, sich die ganze Riesengestalt, deren unbewegbare Kraft in allen Einzelheiten vorzustellen.

Der Alltag verliert in der gewohnten Arbeit: Unterricht an der Musikschule und Fachschule, Konzerte. Ein Sammelband mit Musikstücken für Klavier, Oratorien, Kantaten ist fertig. Über diesen Alltag äußerte sich später die bekannte Musikkritikerin, Doktor der Wissenschaft M. Sabina wie folgt: "Das Konzert der Choralgestalt der 'Bachischen' Arie-Vokalise, das im Sopran als Verkörperung der unvergänglichen Schönheit und Menschlichkeit, als wider Ansturm einer herzlosen mechanisierten Lavine klingt, liegt dem Stückstück für Orchester von O. Geilfuß zugrunde, und ist ein Werk, bedeutend in seiner Idee und ergreifend in seinem spannenden Dramatismus und der ungewöhnlichen Lapidarität."

Das Oratorium "Der letzte Tag von Buchenwald" auf die Worte von Rudolf Jacquemien und Oshas Suljeimow ist sehr populär und in der Federatur sehr beliebt. "Die große feierliche dramatische Interpretation, geduldet sei, die auf scharfen Kontrasten beruht. Man wird auf die Manier der Leitlimbre-Dramaturgie aufmerksam, die den Themen Gestalten, Exaktheit und Plastizität verlieh."

Doch keinen einzigen Tag wurde die Arbeit am Hauptthema unterbrochen, daß er sich an jenem Novembertag, dem vornehmlich als Präsidium des Obersten Sowjets der UdSSR den Erlaß "Über die Verleihung des Titels Held der Sowjetunion" an den Genossen Richard Sorge" verabschiedete.

Die Oper ist an und für sich ein recht kompliziertes, mannigfaltiges Genre, dem nur große Meister gewachsen sind. Der Komponist Geilfuß stellte sich eine noch schwierigere Aufgabe: ein musikalisches Werk zu schaffen, das nicht nur auf künstlerischer, sondern auf streng historischer Wahrheit beruht. In der Literatur hat sich der Begriff "Dokumentarroman" längst behauptet. Doch eine "Dokumentaroper" ist ein etwas ungewöhnliche Erfindung, die die Musikwissenschaftler vielleicht sogar schockieren könnte. Und doch ist es so und nicht anders. Das Werk über den deutschen Kommunisten und legendären sowjetischen Kundschafter Richard Sorge fußt auf echten Dokumenten, die der Komponist und der Autor des Librettos, Oshas Suljeimow, viele Jahre gesammelt und studiert haben, ehe sie mit der konkreten Behandlung des Themas begannen.

Für den Ueingeeweihten mag es sonderbar erscheinen: welche Dokumentarität braucht der Ton schon zu haben? Die Musik besteht ja aus Tönen, obwohl sie nach ihren ethischen Gesetzen nicht wie die Sprache geordnet wurden. Das Libretto ist freilich etwas anderes...

Man muß in das Wesen des Schaffens des Komponisten eindringen, um das Dokumentarische der "harmonisch geordneten Töne" zu erfassen. Nehmen wir allein die Tatsache, daß Geilfuß nicht nur die Urtexte sorgfältig studierte, die sich auf Sorges Tätigkeit als Kundschafter beziehen, sondern auch die japanische Volksmusik, die nationale Kultur des Landes. Die Helden seiner Oper leben und handeln ja in Japan, da muß man die feinsten Nuancen berücksichtigen. Richards Freundin - Issia - kann ja ihre Arie nicht in europäischer Manier singen. Auch Sorge selbst kann seine Partie natürlich nicht in einem Schlüssel mit General Ott interpretieren. Da ist leibliche Willkür ausgeschlossen. Um die Aufgabe richtig zu lösen, muß man gut beschlagen sein. Man muß über äußerst gründliches Wissen verfügen, anderen-

Die Sturmglocke von Buchenwald

Schöpferisches Porträt des Komponisten Oskar Geilfuß



falls könnte die schöpferische Phantasie eines beliebigen Künstlers versagen und sei er auch kein Dutzendmeister. Von diesem Standpunkt ausgehend, begann Oskar Geilfuß seine Arbeit an der Oper.

Diese Zellen sollen keinesfalls eine Rezension bedeuten. Die Premiere wird wahrscheinlich im Mai oder Juni des kommenden Jahres stattfinden, und es würde sich nicht lohnen, den Ereignissen vorzuziehen, wenn es nicht einen Umstand gebe. Dieses neue Werk des Komponisten, das das Publikum noch nicht kennt, ist schon heute von der Persönlichkeit des Autors nicht wegzudenken. Es ist unmöglich, das Schaffen von Oskar Geilfuß zu verstehen, wenn man keine Vorstellung von "Richard Sorge" hat - ein Werk, das zweifelhlos tiefgründig und stark ist, doch in erster Reihe die staatsbürgerliche Position des Autors, seine politische Überzeugtheit und die ganz bestimmte, exakte Weltanschauung kennzeichnet.

Ich habe am ersten Weltkrieg teilgenommen, habe den Krieg an beiden Fronten - im Osten und im Westen -

mitgemacht, bin mehrmals verwundet worden, habe das Unglück des Krieges an eigenen Leibe erfahren. Kriege werden letztlich nur von einer kapitalistischen Gesellschaft inspiriert. Um die Menschheit von diesem Unglück zu befreien, muß man den Kapitalismus ablehnen!

Diese Worte stammen von dem legendären Ramsel. Die beiden letzten Sätze charakterisieren den Autor der Oper recht treffend. Es ist kein Zufall, daß man aus den meisten Werken von Oskar Geilfuß den leidenschaftlichen Aufruf zum Frieden, zur Freiheit und Glück herausführt. Seine Musik entlarvt den Faschismus, alarmiert die Völker der Welt.

Sach Jura zählte der kleine Junge in einem Dörflein der Ukraine, das den stolzen Namen Etsaß führte, als der Krieg

ausbrach. Und Oskar wußte in vollem Maß das Elend kennen, das er mit sich brachte, um ihn und die ganze Schöpfung zu befreien. Folgendes Gedicht hat er geschrieben. "Der letzte Tag von Buchenwald": ist ein Werk von riesiger emotionaler Kraft. Es wurde sehr schnell populär. Das kann man auch aus dem persönlichen Archiv des Komponisten erfahren, in dem es Briefe mit Einschätzungen aus verschiedenen Ländern gibt. Und zwar nicht nur über "Den letzten Tag von Buchenwald", das man am 30. Jahrestag der Befreiung - im April 1975 - in Buchenwald spielen wird. Hier sind Briefe von Max Christiansen-Clausen - dem Kampfführer von Richard Sorge - mit Ratschlägen und Empfehlungen für die Oper, Zuschriften aus dem Berliner Bremsenwerk, in dem es Brigaden arbeitete, die den ruhmvollen Namen des sowjetischen Kundschafters trägt, Briefe, die Geilfuß zu verschiedenen Zeiten von Schostakowitsch und Kabalewski sowie von Jewgeni Brussilowski und Jossif Dubowski - seinen ehemaligen Lehrern aus dem Alma-Ataer Konservatorium - erhielt.

Da ist auch das Stempelpapier mit den Zeilen, die vieles aussagen:

"Werter Oskar Wendelinowitsch!
Die besten Glückwünsche zu Ihrem 40. Geburtstag! Wir wünschen Ihnen gute Gesundheit, Glück und neue schöpferische Erfolge! Mit Ihrer Tätigkeit als Komponist und Aktivist der gesellschaftlichen Arbeit haben Sie unter den Musikern Kasachstans große Achtung erworben. Als Vertreter der Intelligenz der Sowjetdeutschen leisten Sie mit Ihrem Schaffen ein großes, notwendiges Werk für die Entwicklung der Traditionen unserer sowjetischen multinationalen Kunst. Mögen Ihre neuen Erfolge ein weiterer der edlen Sache des Friedens sein. Sie verdienen die musikalische Bildung und ästhetische Erziehung unserer Sowjetvolkes dienen."

Diese wenigen Zeilen - von seinen Freunden - Komponisten - erhielt Oskar Geilfuß etwa vor einem Monat. Darin widerspiegelt sich das ganze Leben dieses Mannes, der sich voll und ganz der Kunst widmet, der all das tapfer überwinden hat, was für ihn ein Hemmnis sein könnte, sein ganzes Talent in den Dienst der Menschheit zu stellen.

Es gab etwas, das mich nur einmal im Leben mehr festsetzte, als die Musik: Vor etwa 30 Jahren hegte ich den leidenschaftlichen Wunsch, einen Motor für das Fahrrad zu erfinden. Doch ich verstand vom Konstruieren nichts, und als ich erwachsen war, stellte es sich heraus, so man ihn längst ohne mich hergestellt hat. Da blieb mir aber nur das Kantatenschriften übrig."

Oskar scherzte etwas wehmütig und zerstreut. Wahrscheinlich rührte das daher, daß er seiner Phantasie in diesem Zimmer mit den Doppelregalen nicht genug freien Flug geben konnte und in Gedanken wieder dort, in jenem Gefängnis von Tokio weilte, in dem sich am Morgen des 7. November 1944 der letzte Akt der Tragödie Richard Sorges abspielte. Die letzten Zeilen, die er Oper abschließen sollte, waren noch nicht geschrieben. Gerade jene letzten, wesentlichen Zeilen.

Wie wird das sein? Wie?
Mag' auch niemand die Erfahrung im Sterben haben. Man kann sich doch vorstellen, wie der Mensch starb, wenn man weiß, wie er gelebt hat.

L. WEIDMANN, Eigenkorrespondent der "Freundschaft" Alma-Ata

Helden der Bücher

Die Schriftsteller Kasachstans haben neue Bücher über das Leben und die Tätigkeit der Arbeiterkollektive geschrieben. Der Verlag "Sasnyuch" hat das Buch "Kenntnis von S. Bakbergenow herausgegeben. Im Roman "Die Helden der Arbeiter einer Kumpelsiedlung in den Jahren des Krieges" erzählt

der Bergarbeiter und andere Probleme fanden in diesem Werk ihren Niederschlag.
In dem Werk von K. Isabajew "Am Scheldeweg" ist gezeigt, wie man dank der Zusammenarbeit der Wissenschaftler, Fachleute, Arbeiter verschiedener Nationalitäten die Steppe umwandelt. Den Erdarbeiter und Geologen von Mangytschak und Emba hat S. Kabbulow sein Buch "Meine Zeilgenossen" gewidmet.

Über die Freundschaft der Arbeiter verschiedener Nationalitäten berichtet der Roman "Die Verschmelzung" von S. Sarnajew. Die Taten, Gefühle, das Sehnen seiner Helden - der Bauleute der neuen Eisenbahnlinie - darstellend, übermitteln er die künstlerischen Züge unserer Zeilgenossen.
Über die selbstlose Arbeit der Landwirte auf dem Neuland Kasachstans erzählt Sh. Moldajaliev in seinem Sammelband "Die Neuländerschleier". Baumwollzüchter, die die "Hungersteppe" in ein blühendes Land umgewandelt haben, sind die Helden des Buches "Serikul" von Sch. Schalkarow.
Die Heldenaten der Ackerbauer der Republik werden im neuen Roman von G. Karabekow "Die Millionen von Kasachstan, 1972" besungen.
(KasTAG) Alma-Ata



Nach der Mittelschule ging Lydia Bauer in die Bibliothek des Dorfes Popowka, Rayon Atbasar, Gebiet Zelinograd, deren Arbeit sehr vernachlässigt war. Heute zählt der Bücherfonds über 6.000, und die Leserschaft ist auf 300 angewachsen. Lydia hat Ordnung in der Bibliothek ist an der Lenkungs im Klub aktiv beteiligt und kommt auch ihren Komsojulpflichten als Agitator gut nach.

Foto: G. HAFNER

Wladimir Kurbets Berufung

Es war während eines Konzerts des bekannten moldauischen Tanzensembles "Shok". Die feurigen lustigen Tänze wandelten sich in gräßliche, schmerzliche Bewegungen um. Die grellen bunten Kostüme, die großzügige lebensfrohe Volksmusik Moldaviens versetzten das Publikum in Entzücken. Besonders im Eindruck machte der poetische Mähdentanz "Chora fetel", Schlank, wie junge Bäume, schwebten die Tänzerinnen über die Bühne. Und vor den Augen der Zuschauer entstand ein Gestalt einer großen Blume, deren Blüte sich bald öffnete, bald wieder schloß, als ob sie ein linder Sommerwind streifte.

Im Saal brustet der Beifall und nur ein Zuschauer, der jede Bewegung der Tänzer aufmerksam verfolgt hatte, blieb stumm und gesammelt. Das war er, Wladimir Kurbet, Ballettmeister des Ensembles, der diesen Tanz, der die poetische Gestalt seines Volkes verkörperte, geschaffen hatte.

Die Themen für die Vorstellungen schenkt Wladimir Kurbet aus der moldauischen Folklore. Er wählt das Allermarkanteste und schleift an diesen Stücken später sorgfältig wie ein Juwelier. Der Tanz "Chora fetel" machte auch aus dieser unsiegbareren Quelle. Er ist sehr reich an Lyrik. Überall, wo das Ensemble "Shok" Gastspiele gab - in Ungarn, Polen, Kanada, Mexiko, Brasilien - waren die Zuschauer jedesmal von diesem Meisterdarbietungen entzückt.

Diese Arbeit des Choreographen ist in den goldenen Fonds der moldauischen Kunst eingegangen. Als Sohn eines Leutar (so nennt man die Volksmusikanten nach dem alten Musikinstrument "Leutata" in Moldawien) liebte Wladimir Kurbet die Volksmusik sehr früher Kindheit. Diese Liebe führte ihn in die Musikfachschele.

Als ich 15 Jahre alt war, erzählte Wladimir Kurbet, kam ich zum erstenmal zusammen mit dem Laienkielnschertheater nach Moskau. Der Eindruck war überwältigend. Daals trat er im Tschai-kowski-Saal auf. Ich glaube, gerade in Moskau würde es mir be-

wußt, daß die Kunst mein Leben bedeutet."

Die Zeit verging, und Wladimir leitete schon den Tanzklub im Dorf Karagatsch, dessen Kollektive 1957 Teilnehmer der Weltfestspiele der Jugend und Studenten in Moskau war. Zum Programm gehörten die Tänze "Shokul ferarlor", "Chora fetel", "Chora fetel" und der "Mädchen-Chor", die Wladimir Kurbet auf die Bühne brachte.

Bald wurde der junge Choreograph, dem man den Ehrentitel des Verdienten Kulturschaffers der Moldauischen SSR verliehen hatte, künstlerischer Leiter des Staatlichen Volksensembles "Shok". Er sammelte mehr als 3.000 Volksweisen wählte daraus die besten Elemente und wirkliche eine Reihe interessanter choreographischer Aufführungen: "Kriezele", "Reseschjaska", "Die Karpatensinken".

In das Ensemble "Shok" kamen Jugendliche, die Absolventen der Abteilung für Volkskinder der Musikfachschele in Kischinjow. Hierher kamen vortreffliche Tänzer wie Boris Filipschuk, Tatjana Usatsch, Wladimir Sandul. Das "Shok" wurde aktiver Propagandist der urwüchsigen Kunst seines Volkes.

Das Konzertprogramm des verdienten Kollektivs der Moldauischen SSR - das Staatliche Volksensemble wurde im Jahre 1972 mit einer hohen Auszeichnung bedacht: der künstlerische Leiter und Hauptballettmeister des "Shok" Wladimir Kurbet, Boris Filipschuk, Tatjana Usatsch und Ion Furniku wurden Staatspreisträger der UdSSR.

Seine Benennung "Shok" führt das Ensemble von dem gleichnamigen Volkskants, der temperamentvoll und sogar feuer als der berühmte "Moldawjanjaska" ist. Der Name verpflichtet, und das Ensemble wird dieser Ehre gerecht.

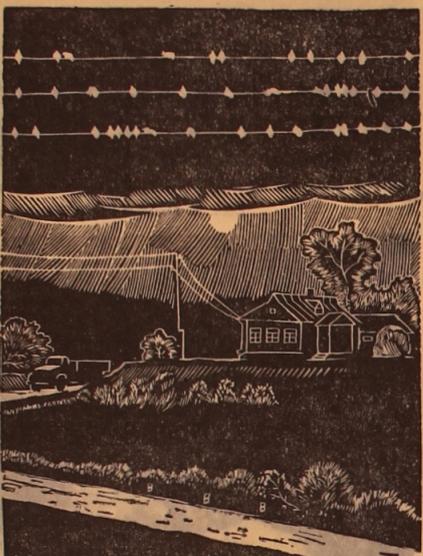
S. MIRTSCHIA, Musikschaffender Kischinjow (APN)

AHRENREIFE

Das Kornfeld reift in trockner Sommerschwüle — ein grünlich-gelbes wogend Ahrenmeer, da leucht ein Wind darüber, als spiele mit hohen Halmen er, mit Körnern, grob und schwer.

Ein lasses Raunen geht durch diese Wogen vom Fiefl und Schweiß der Bauern, von der Erd, die diese Halme liebevoll erzoget und sie gepflügt, begehrt und satt ernährt.

Und wie zum Danke neigen sich die Ähren, und zirpen Heimechen gleich im reifen Korn Ein Hoch dem Landwirt, Ruhm sei ihm und Ehre, der uns gefüllt des Überflusses Horn!



Herbst, ad... Zeichnung: W. Schwan

Oswald PLADERS

Herbstliches

Daß ich nicht stürze, stieß ich den Stiel vom Pfad. Böse schaut er mich an.

Da gleitet mein Fuß über ein braunes Blatt. Lang schlage ich hin...

Der Stein lacht. Blätter umwirbeln lustig meinen Schmerz.

Literaturseite

Schriftsteller über ihr Schaffen

CONTRAGLOKKE

Bilder, Gedanken, Begriffe, die sich kräuselnd oder brockelnd herauslösen, sortiere, probiere, verwerle und verdichte sie in Verse. Dabel verlege ich alles andere auf der Welt, sogar die Regeln der Sprache und Verskunst. Ich halte mich in solchen Minuten nur an die Seilzentraxine. Vollführe den Kunststall und blicke nicht auf deine Füße. Beim Dichten heißt die Realität ihm Lebensdrücke bildlich färbt. Sie kommen sofort unter die Mühle seiner Gedanken und Gefühle. Sie formen seine Weltfassung und werden gleichzeitig in die Gedichte hineingetragen. Ein Dichter ohne eigene Weltanschauung ist kein Dichter, denn er hat anderen nichts zu sagen. Die Konsequenzen, die er während seiner individuellen Geistesarbeit zieht, die Entdeckungen, die er dabei macht, gibt er dann im Kunstwerk bildhaft wieder. Der Künstler erhebt die Realität des Lebens in die Form der Kunst, die er durch die Arbeit des Volkes verbundenheit zu den ersten Geboten seines Schaffens. Von seinen Fähigkeiten hängt es ab, ob er die wahren Nöte seines Volkes erkennt, um im Sinne der Errungenschaften der revolutionären Wissenschaft für es Partei zu nehmen.

Der Dichter erlebt tiefer, fühlt tiefer als andere. Die empfindliche sein „Radar“, ist desto mehr poetisierendes Material hüllt sich in ihm an. Die unausgesagte Ansammlung dieses „Sprengstoffs“ sucht ihm die Spannung oft bis zum Bersten. Ich weiß manchmal nicht, was mir anzufangen. Eine unbezwingliche Unruhe beherrscht mich beständig. Alles geht in mir rumort, überstürzt sich. Oft kommen längst stalt Pfeiler der Überzeugung ins Wanken. Unwesentliches überwiegt hyperbolisch Grundsätzliches. Zweifel will zur Verwirrung werden.

Gedankensplitter verkloppen sich zu niedrigeren Schlußfolgerungen. Das Gefühl, der Gemütszustand stürzt sich aus der Höhe eines Mondbahns in die Tiefe einer Totengruft. Alles sucht einen „Ausgang“, ein Ohr, dem es seine Freude, sein Leid, seine Entdeckungen mitteilen möchte. Der Verstand hat nur zu tun, in diesem Chaos von Bildern, Gedankenanhäufung, Gefühlssampeln zu nüttern zu bleiben.

Und da genügt oft die kleinste Erschütterung: ein auffallendes Wort, ein Fandrunf oder Schmeischi, die Geste der Geliebten, der Flügelschlag eines Falters, der Zickzack des Blitzes, das blöde Grinsen meines Gegners, die Mitteilung unserer Städtischen Verwaltung, das Lächeln eines Kindes, der Aufstieg einer Rakete, Zahnschmerzen, ein sinnreiches Gemälde oder Buch, die starren Augen eines Toten, der Geruch des Brotes — kurz: da genügt ein winziger „Nadelstich“, und alles, was Beziehung hat zu dem, was den „Stich“ verursachte, stürzt sich in die „Öffnung“.

Nun stüme ich nicht. Ich verhasche“ die bisher ausgetragenen

ner sagen deshalb nie Sonntag, sondern Basartag. Ich kenne den Basar zur Genüge, liebe, sonntags in ihm unterzutauchen, um „im Geheiß“ mitzuerleben, was da geschieht, ich halte bisher überzogen Eindrücke gesammelt und „verdaue“, aber dachte nie daran, mal ein Gedicht darüber zu machen. Eines Morgens saß ich am Schreibtisch und blickte zufällig durchs Fenster auf die von Menschen wimmelnde Straße. Auf dem Geistes trottelte ein unbarmherzig bedädelter Esel vorbei. Dieser Esel gab mir den „Stich“. Ich erinnere mich sofort, daß es Sonntag, also Basartag war. Ohne noch recht zu wissen, was ich wollte, kritzte meine Hand zwischen anderen Zeilen „Marktag ist heute...“ Und es war um mich geschehen: Alles, was sich in mir über dieses Thema gesammelt hatte, drängte sich zum „Ausgang“. Ich kam nicht nach, die Geistesetzte zu erhaschen und niederzuschreiben. Dabei dachte ich nicht an so „hohe“ Kriterien wie Internationalismus, Volksverbundenheit oder Bildhaftigkeit usw. Es fügte sich von selbst alles hinein, weil ich es so im Leben vorgefunden hatte. Schon nach einer Stunde war das Gedicht „Marktag ist heute“ im Rohbau fertig.

Nicht immer vollzieht sich die Geburt eines Gedichtes so schmerzlos. Oft dauern die „Wehen“ Tage, ja Wochen an. Der „Stich“ ist da, aber die Wahl des Baustoffes ist zu einem Zeitpunkt entweder zu dübel und man weiß nicht gleich, welche „Edelsteine“ zu verwenden, oder umgekehrt: alles, was sich einfindet, ist zu zahl und wertlos, daß es als Baustoff eines Gedichtes verwendet werden könnte. Dann lege ich die Verse auf Tage, Wochen, sogar Jahre weg. Oft bleiben solche Gedichte unvollendet.

Am meinem kleinen Poem „Am Denkmal“ arbeite ich eigentlich mein Leben lang. Das Thema selbst ist ja unumfänglich, denn über Lenin kann und wird man dichten, solange die Menschheit besteht. Ein Teil der Verse des Poems entstanden noch vor dem Kriege, andere während dieser schweren Zeit und danach. Vieles, was ich über Lenin dachte und lühtle, formte sich selbnerzeit zu selbständigen Gedichten, aber da war bald schreiben zu etwas Größeres, an das ich mich nicht wagen wollte. Das Leben bleibt nicht stehen, man wird alt, ich müde zusammenlassen, was ich ausgearbeitet hatte. Den Anstoß zur Arbeit an diesem kleinen Poem gab mir die Enthüllung eines Denkmals in der Hungerstepe am 100. Geburtstag Lenins, die ich vorleben half und der ich beizuhöte.

Man sagt, Dichter, die auch Prosa schreiben, hätten zwei Seelen. Unsin! Fast alle Dichter schreiben sich auch Prosa. Ein Dichter muß auch Prosa schreiben, sonst häuft sich in ihm soviel poetisch unverwendbarer Stoff an, daß sein Schöpfungsquell verschlackt. Alles, was sich nicht in poetisierendes Verse prägen läßt, hole ich in ru-

higieren Stunden hervor und schreibe sie ab. Dazu gibt mir wieder ein äußerer Reiz den Anstoß. Das meiste, was ich in meinen Erzählungen behandle, habe ich miteigentlich Fröhlich, die Fabeln sind erfinden, aber fast alle Helden haben Prototypen im Leben, unmittelbare oder weiter entfernte.

Bevor ich eine Erzählung beginnen kann, muß mich eine Idee „quälen“, die das Leben mir aufzulegen hat. Durch das Malbeich, mein Mitwirken im Leben, verschaffe ich mir selbst Ideen und Anlässe zum Schriftstellern. Eine Erzählung muß ich in ihren Grundzügen „voraussehen“, besonders Ende, d. h. ich muß sie im Kopfe fertig haben, um sie dann in einem Zuge niederzuschreiben. Danach ändere ich an der Erzählung gewöhnlich nichts mehr, falls an der Sprache. Mich quält mit der letzte Satz mehr, als der erste. Ich baue eine Erzählung (auch ein Gedicht) von unten auf, deshalb ändere ich den ersten Satz oft.

Nach vollendeter Arbeit fühle ich mich erleichtert, doch eund und her an der Sprache. Mich quält mit der letzte Satz mehr, als der erste. Ich baue eine Erzählung (auch ein Gedicht) von unten auf, deshalb ändere ich den ersten Satz oft.

Wir wenigen Sowjetdeutschen, die sich an Prosa wagen, haben jeder ein gutes Dutzend Kritiker, und da erfährt man, öffentlich oder in Briefen, oft diametral entgegengesetzte Urteile. Das verwirrt einen, man weiß nicht, wem man glauben soll. Kritik gehört zum Literaturprozeß, der Schriftsteller muß stets unter ihrer Aufsicht sein, um nicht auf Abwege zu kommen. Die Auseinandersetzung mit der Kritik schafft im Schriftsteller ein neues Spannungsfeld, das sein Wachstum fördert. Wohlwollende Ratschläge, Hinweise auf Mißgriffe, eine tiefe Analyse mit entsprechenden gegenwärtigen Schlußfolgerungen nehme ich immer dankbar entgegen, obwohl sie mich peinlich berühren, weil ich die Unvollkommenheit meiner Sachen von anderen vor Augen geführt bekomme. Solche Kritik spornet an, zwingt einen, gründlicher zu arbeiten.

So, nun hätte ich einiges „verraten“, was hinter dem Vorhang geschieht, wenn ich Gedichte oder eine Erzählung schreibe. Ich möchte kein billiges Mittel erwecken, aber sagen will ich: Leicht hat es ein Schriftsteller nie. Setze ihm, lieber Leser, keinen Heiligenschein auf, denn er ist mehr „Martyrer“ als Gott.

Kunst ist warfe. Der Schriftsteller hat diese scharfe ideologische Waffe in die Hand bekommen und muß unabgeköst als Soldat sein Leben lang miteigentlich im Kampfe für eine lichte Zukunft der Menschheit streiten. Daß das nicht leicht ist, kann man sich vorstellen...

A. REIMGEN

Herold BELGER

Großvater Sergali

(Schluß, Anfang siehe Nr. 202)

Jedes Jahr besuche ich selbster meinen Aul, begrüße meinen Vater, umarme die Mutter und laufe sofort mit meinem Saem zu Ata und den anderen Alten.

Neugkeiten verbreiten sich im Aul momentan. Und wenn ich aus irgendem Grund am Tag der Ankunft niemanden aufsuchen kann, so eilt Großvater Sergali schon am nächsten Morgen nach Namas und Tee, zu mir. Er macht greisenhaft kleine Schritte, wirft beim Gehen seinen Stab weit voraus, und von weitem scheint es, als ob vorne weg ein schwarzer Stock hüpfte, den ein weißbartiger bagerer Greis mit ausgestreckter Hand einfangen will. Er öffnet die Tür ohne anzuklopfen, schält die Galoschen von seinen welchen Schafstiefeln, ruf mit schwacher brüchiger Stimme:

„Wo ist Kira? Ist wohl gekommen?“

„Und geht, geschäftigt mit seinem Stab klopfend, ohne sich umzublicken, geradeaus durch alle Zimmer zum Saal, ich eile ihm mit ausgestreckten Armen entgegen, stottere verlegen kleine Erschuldigungen. Aber Ata blickt ernst und zurückhaltend, er beschaut mich streng prüfend, läßt sich langsam auf Sofa nieder, lehnt seinen Stab an die Wand.

„Nun, wie gehts? Noch am Leben, gesund? Hände und Füße noch unzübbelken, geradeaus durch alle Zimmer zum Saal, ich eile ihm mit ausgestreckten Armen entgegen, stottere verlegen kleine Erschuldigungen. Aber Ata blickt ernst und zurückhaltend, er beschaut mich streng prüfend, läßt sich langsam auf Sofa nieder, lehnt seinen Stab an die Wand.

„Nun, wie gehts? Noch am Leben, gesund? Hände und Füße noch unzübbelken, geradeaus durch alle Zimmer zum Saal, ich eile ihm mit ausgestreckten Armen entgegen, stottere verlegen kleine Erschuldigungen. Aber Ata blickt ernst und zurückhaltend, er beschaut mich streng prüfend, läßt sich langsam auf Sofa nieder, lehnt seinen Stab an die Wand.

„E-e-e, mein Lieber! Was können wir, Greise, schon für Gesundheit verlangen? Die Beine gehen noch ein bißchen, die Augen sehen noch ein bißchen... Also gehts gut.“

„Wie gehts der Großmutter?“

„Gut.“

„Gut.“

„Gut.“

„Gut.“

„Nun, auch sie regt sich immer noch ein bißchen in ihrer Ecke.“
Ata knieft die roterandeten Augenlider halb zu, schaut abwesend irgendwohin oberhalb des Fensters. Ich weiß, jetzt dacht er.

„E-e, hör mal zu:
Das Alter schick heran, zerfällt die Zähne, nahm meinen Mut, kühl mir das Blut der Adern ab, stahl mir der Augen Licht, die Kraft der Sehnen, und bald, mein Kind, verschleibt es mich im Kühlen Grab... So steht's, mein Lieber...“

Er bleibt nicht lange sitzen. Nachdem er mich kurz über alles befragt hat, nimmt er seinen Stab, steht auf.

„Nun, gesund bist du, und das freut mich. Jetzt gehe ich wieder heim. Schau du aber zu uns rein. Großvater will dich auch sehen.“

Und schon eilt er wieder mit kleinen hastigen Schritten zum Ausgang.

Es liegt ein unbegreiflicher, erstaunlich tiefer Reiz von Güte, Weisheit, Menschlichkeit in der Natur der kasachischen Greise. Mit ihrem ganzen Leben, ihrer Milde, ihrer liebevollen Aufmerksamkeit lassen sie auch in unseren Seelen etwas Gutes und Schönes aufkeimen. Sie kommen einfach zu dir, fragen dies und das, und schon ist dir die bekommen zumeist, du wirst ernster, erwachsener. Und noch teurer und näher werden dir deine Landsleute, dein Aul.

Man könnte denken: Was bin ich für Großvater Sergali und die anderen Alten? Ein Auljunge, dazu nicht mal von dunkler Hautfarbe, kein rundköpfiger Stammesangehöriger, sondern, wie man so sagen pflegt, ein Fremder nach Glauben und Sprache. Gewiß, ich spielte mit ih-

ren Enkeln, lief im Aul herum, lief in ihrer Schule, lie aber doch jetzt in der Stadt, arbeite irgendwo... Ade also? Doch nein. Ata verfolgt gespannt und eifrig alle meine Schritte, ist vertraut mit allen meinen Handlungen, er fühlt sich verantwortlich für jede meiner Taten und Untaten, meine Freude ist seine Freude, mein Kummer auch der seine. Er wünscht aufrichtig, daß ich ein guter Mensch sei, edel und ehrlich, und daß ich ja nicht meinen Aul vergesse.

*Zum Kriterium deines Lebens

Mal) davon zu erzählen, wie schnell ich als Kind laufen konnte, wie schnell ich Schal-Ajak, schnell wie der Wind, einmal um den Aul während des Spieles den Ball einem Beleidiger weggenommen haben und in Richtung des Ischim ausgerissen sein. Schreie und Lächeln, das ich dann scharf mir nachgelagert, aber niemand hätte mich eingeholt, so wie die Hunde selen zurückgeblieben. Nach der Beschreibung dieses vorfalls, an den ich mich brechtend, was ich nicht erinnern kann, seufzte Ata und meinte wie immer: „Jemand hat einen bösen Blick auf dich geworfen... Ja, ja, aus schlechten Augen...“

Ich konnte nur die Hälfte der Schale austrinken und stellte sie beiseite. Ata wundert sich: „Was ist los? Schmeckt der Kumys nicht? Alter, nicht! Oder seid ihr Stadtleute zu zimperlich geworden? E-e, das ist nicht gut, nein... Weißt du, wie viele Kumys wir in unserer Jugendzeit manchmal ausdundelten? Bis fünfzehn Ajak!“ leerten wir! Was du zweifelst? Am Morgen stand man auf, leerte ein-zwei Schalen. Dann sammelten wir, Halbwüchsigen, und los ging's auf Jungpferden in den Nachbaraui. Dort wurde uns auch Kumys eingeschenkt. Es wurde gespielt, und dann weitergejagt. In den nächsten Aul. Auch dort stülpten wir einige Schalen hinunter. So besuchten wir tagsüber fünf-sechs Aule. Zählte man dann am Abend die Gattungen (Unfzehn Ajak — einen ganzen Elmer voll Kumys an einem Tag! Siehst du wohl!“

Und Ata schüttelte sich vor freudigem Lachen.

„Ata, ich möchte gern Gedichte von Schal-Akyn hören!“ bat ich.

„E-e, ein großer Akyn war Schal, ein großer“, lächelte der Großvater. „Viele weisen Worte hat er uns hinterlassen.“

Und Ata begann, aus altersgetriebenen Augen irgendwohin ins Weite blickend, oft stüdelnd, Gedichte vorzulesen. Ich konnte zutragen. Der Akyn Tleuke, im Volk Schal genannt, lebte vor mehr als zweiundert Jahren am Ischimufer, an die dreißig

Ich trank Kumys, und Ata begann (schon zum vierwievten

*)ein selbstgewobener Boden-teppich

*)Holzschale

*)Holzschale

*)Holzschale

*)Holzschale

*)Holzschale

ner uralten Alascha“) in schwarzen Samthosen und Wams, in den unabweidbaren welchen Schafstiefeln. Daneben lag sein schwarzer Stab. Die Alte throne, mit Kissen umlegt, auf dem Bett und strickte, dicht vor den Augen mit den Stricknadeln klappernd. An der Wand tickte die schon vollends zeltgre schwarze Uhr. Von dem erblinden Zifferblatt starrte einam der verwaltete Stundenzieger.

„El, sieh doch, wer da zu uns kommt! Tritt vor, tritt vor, mein Lieber!“

Ata rückte zur Seite, wies auf die Platte neben sich. Die Alte lächelte, wovon ihr kleines Gesichtchen noch runzlig war, und ein sanftes stöhnend, sich mit einer Hand das Kreuz haltend, in die Ecke, wo sich erst werten Zel-

werden sie so, diese Alten, zu deinem Gewissen. Ihren Segen muß man sich erst verdienen. Und dann versuche es mal, ihr Vertrauen, ihre Hoffnung zu befragen... Dein ganzes Leben lang wird eine Schande in dir brennen, als ob du den eigenen Vater verraten hättest.

Im vorigen Sommer erfuhr ich im Aul, daß Großvater Sergali erkrankt sei. Ich ging zu ihm. Er saß wie immer am Fenster des Vorderzimmers auf et-



Zeichnung: W. Schwan

Ich trank Kumys, und Ata begann (schon zum vierwievten

*)ein selbstgewobener Boden-teppich

*)Holzschale

*)Holzschale

*)Holzschale

*)Holzschale

*)Holzschale

Erholung und Arbeit gehen Hand in Hand

Im Trust „Pribalchastrot“ wird das Erholungsproblem der Werktätigen erfolgreich gelöst.

In den vergangenen Jahren des neunten Planjahrabschlusses haben sich die Arbeits- und kulturellen Lebensverhältnisse der Arbeiter des Trusts „Pribalchastrot“ bedeutend verändert. Nach dem Perspektivplan der sozial-ökonomischen Entwicklung der Belegschaft wurden alle zur Verbesserung der Arbeitsverhältnisse 45000 Rubel bewilligt. Diese Mittel sind größtenteils schon realisiert.

In den letzten Jahren wurden die Wohnungsverhältnisse der Werktätigen bedeutend verbessert, wurden 9108 Quadratmeter Wohnfläche gebaut. Dabei haben 280 Familien neue Wohnungen bekommen und 210 Familien ihre Wohnungsverhältnisse verbessert. Rekonstruiert hat man die Gemeinschaftswohnung Nr. 4, wo den Arbeitern zwei bequeme mit Möbeln ausgestattete Zimmer, eine Kantine, eine reiche Bibliothek, eine runde Ecke, ein Zimmer für Sportspiele, Brausebäder zur Verfügung stehen.

ri Makarjewski und Herold Wegner.

Nach Arbeitsschluss gehen die Arbeiter dieser Kollektive gewöhnlich zum Stadion, beschäftigen sich in Sportsektionen, nehmen fast alle an Sportwettkämpfen an, organisieren Ausflüge ins Freie teil.

Der Brigadier der Zimmerleute der Bauverwaltung Nr. 2 Woldemar Schmal, Moldsternkin d. d. a. d. e. a. Sports im Gewächshaus, leitet die Sektion der Schwerathleten, die viele seiner Brigademitglieder besuchen.

Heute kann jeder Arbeiter des Trusts, wenn er wünscht, eine Einweisung ins Erholungsheim oder Sanatorium bekommen. Allein in den drei vergangenen Vierteljahren wurden hier 63 Einweisungen ins Sanatorium, 10 in Erholungsheime, 40 Touristenscheine vergeben.

Außerdem hat man in neun Monaten 129 Einweisungen ins Erholungsheim „Balchastrot“ und „Stroitel“ bei Moskau für die Arbeiter und Angestellten bewilligt.

572 Kinder der Arbeiter des Trusts konnten in diesem Jahr ihre Ferienzeit im Pionierlager verbringen.

Im Trust ist ein Stab für kulturelle Gestaltung des Wochenendes gebildet worden. Zu ihm gehören der Vorsitzende des vereinigten Bankkollektivs, der Kommandoschriftführer, die Direktoren des Klubs und des Sportkomplexes, der stellvertretende Trustleiter, der Vorsteher des Kontors für Kommunalwohnungen



Auch wurde ein Kindergarten für 280 Plätze und eine Kinderkrippe für 140 Plätze gebaut, die fast alle Kinder der Arbeiter des Trusts aufnehmen können.

Selbstverständlich wirken sich diese Veränderungen, die im Leben der Bauarbeiter eintraten, bemerkbar günstig auf die Arbeit aus. Aber nicht nur dadurch kennzeichnet sich die Fürsorge um den Werktätigen, um den Sowjetmenschen.

In diesen Perspektivplan der sozial-ökonomischen Entwicklung der Belegschaft sind auch beträchtliche Mittel zur Einrichtung von Erholungsheimen und für sozial-kulturelle Maßnahmen eingeschlossen.

Auf Kosten dieser Mittel hat man 1971 ein Erholungsrevier im Dorf Tarangalyk und einen Badestrand am Balchastrot eingerichtet. Im Dezember vergangenen Jahres hat man einen Sportkomplex zur Nutzung übergeben. Zu ihm gehören ein Sporthaus mit drei Sälen, ein Stadion mit einem Grasfeld, ein Schach- und Damespielpavillon, ein Hockeyspielplatz, eine Sektion für Leichtathletik. Zur Zeit sind hier 700 Jugendliche des Trusts und 90 Arbeiter mittleren Alters in der Gesundheitsgruppe beschäftigt.

An die 200 Personen besuchen die Lekturstunden beim Kulturhaus des Trusts. Viele Sportler sind Mitglieder des Jachtklubs.

Alle das gibt den Arbeitern die Möglichkeit, sich gut zu erholen, neue Kräfte zu sammeln. Jetzt sind mehr als die Hälfte aller Arbeiter des Trusts in zwanzig Sportarten beschäftigt. Hier werden regelmäßig Sportwettkämpfe ausgetragen. Einige Kollektive die vorbildliche Arbeitserfolge haben, erfreuen sich auch ihrer Sportfolge. Zu ihnen gehören die Brigaden Grigo-

und der Leiter der Gemeinschaftswohnungen. Aufgabe des Stabs ist, die Bemühungen aller Organisationen, Aktivisten, die für die Massenerholung zu sorgen haben, zu vereinigen, jeden Monat einen ausführlichen Arbeitsplan aufzustellen, ein monatliches Programm zur Erholung an den Ruhetagen vorzubereiten.

Dem Trust steht noch eine große Arbeit in der Erfüllung aller vom Fünfjahrplan vorgegebenen Maßnahmen zur weiteren Verbesserung der Erholung, der Lebens- und Arbeitsverhältnisse der Werktätigen bevor. Zu diesem Zweck sind weitere 200000 Rubel zu erschließen.

Die richtige Lösung dieser Fragen zusammen mit der Organisation des sozialistischen Wettbewerbs trägt seine Früchte. Im Trust verringerte sich merklich die Fluktuation der Kader, verbesserte sich die Arbeitsdisziplin. Für die Durchführung all dieser Maßnahmen wurde das Kollektiv des Trusts mit dem Diplom des Unionsgewerkschaftsrates und des ZK des Kompartei gewürdigt. Unlängst wurde der Belegschaft durch den Beschluss des Ministeriums für Schwerindustriebetriebe der UdSSR und des ZK der Gewerkschaften der Arbeiter für Bauwesen und Industriebaumaterialien der Titel „Kollektiv hoher Produktionskultur“ verliehen.

A. MERZ
UNSERE BILDER: So sieht der Gebäudeblock des Sportkomplexes aus. Dem aktiven Teilnehmer am öffentlichen Leben, Spitzenreiter, Meisterkandidaten des Sports W. Schal wird die Ehrenurkunde für Sportertfolge eingehändigt.
Fotos: Stepanow und Sersembaw



UNSERE ANSCHRIFT:

Казахская ССР
473027 г. Целиноград, Дом Советов
7-й этаж, «Фройндшафт»

Alma-Ataer Schmucksachen für Berliner Modedamen

ALMA-ATA. (KasTAg). Den Berliner Modedamen haben die Schmucksachen für Frauen gefallen, die in der Fabrik für Souvenirs und Geschenkartikel hergestellt werden. Nachdem die ausländischen Touristen die Leistungsschau der Volkswirtschaft der UdSSR besucht hatten, wo die Erzeugnisse dieses Betriebs ausgestellt waren, lief an die Kasachstaner Meister ein Telegramm ein: „Sendet 500 Gürtel ab.“ Erwarten bis Jahresende noch soviel.“

Die DDR ist nicht das einzige Land, wohin die Produktion der Fabrik abgefördert wird. Frankreich, die

BRD, die Mongolei kaufen sie ebenfalls gern auf. Allein im laufenden Jahr werden verschiedene Erzeugnisse für mehr als 300000 Rubel exportiert. Großes Interesse besteht für Gürtel mit dekorativen Streifen, Armbänder mit Prägung, die die Farbe des alten Silbers nachahmt, Gürtel mit Metallschmuckelementen.

Die Fabrik bereitet zur Zeit neue Erzeugnisse vor, die zur Leipziger Frühlingsmesse 1974 vorgelegt werden. Unter den Souvenirs gibt es einen Gürtel für Kismyschschir, große und kleine Platen, Panneaus nach Motiven des kasachischen Epops.

AUS DER OSTSEE IN DEN URAL?

BALYKSCHIL. (Gebiet Gurjew). (KasTAg). Die Arbeitsgruppe des Fischers Askar Sultanow aus dem Distrikt Kolkojog am Morgen die Netze aus dem Wasser. Da fiel aus der Einklebe zusammen mit den silbernen Rapfen und Zändern ein Fisch, der im Ural früher nicht

vorkam. Er hat zwei Brust- und zwei Schwanzflossen, ist 88 cm lang. Sein Gewicht 1220 Gramm. Es stellte sich heraus, daß es ein Aal war, ein Ureinwohner des Baltischen Beckens.

Verwaltung „Uralkasprybowda“ J. Tinkowitsch, der der Aal in den Ural-Kaspien aus dem Baltischen Meer gekommen ist, wobei er Tausende Kilometer zurücklegen mußte. Im Oktober 1967 finge der Einwohner des Gebiets Astrachan Jakob Borisow mit der Angel einen ebensolchen Aal in einem Durchfluß der Wolga. Er wird im Forschungsinstitut „Kaspienich“ aufbewahrt. Der in der Mündung des Ural gefangene Aal wird einen Platz unter den Exponaten der Ichthyofauna der Verwaltung „Uralkasprybowda“ einnehmen.

Der Schwank, der stirbt nicht aus!

Alle Vortel gille

Dr. Weisels Hannes war schon dicht an die dreißig, war immer noch ledig geblieben. Mähldjer gob's bei uns im Dorf mehr wie stumpfchwänzige Hund, awr weir ewe so arm war wie e Kerchenaus, woll'n ka Mähldje zum Mann hawe. Dr Hannes hot alosem g'reint wie'n Schloßhund. Awr was konnte dann mache. Einmal hat er se Mutter warte trih g'lawe e hat'm nix hinterlosse wie ihre alt Heise. Un des war leer.

„Du mußt e Fraa aus'n Nochrdsdorf hole“, saut mol dr Reimers Vetter Peter iwr'n, „wü dich die Leit net so gut kenne. Ich tat dr's Beiers Lydie aus Blumefeld zurote. Des Mähldje is ach net mehr jung un kriecht e sech Ausseiter mit, wam sei Vatter auch biße gnaa is.“

„Wann die's inne werd, daß ich kaa Vrmödge hun, nemmste mich aach net“, sagt dr Hannes mitne tiefe Seifzer.

„Dodd'rfor loß noch mir sorge“, hot dr Vetter g'maant. „Die nemmt dich noch mitre Patschhand.“

Dr anre Sonntag sinse uf die Freierlei g'fahre. „Steck dr mol des Kopie Geld in dei Hosack“, saut dr Vetter Peter un hot'n Hannes e lunt'ingere Kopie hie g'reicht. „Un wam'r bei des Lydie ins Haus komme, setze dich gleich mit'm Buckel an Ote. Des anre mach ich.“

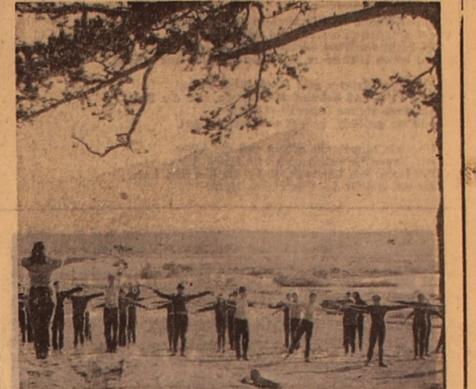
„Alle Vortel gille, Vetter Kunrad“, saut dr Vetter Peter. „Der Jung mußt e Fraa hawe, un ihre Lydie aach'n Mann. Un blöge ihn ich net. Dr Hannes hat selte Tag wurdke e neie Kopie im Sack un hot an eier'm Ote aach sech warm g'sotte.“

Streit um Odysseus

Sieben griechische Städte stritten, die Heimat des bekannten Dichters Homer zu sein. Doch auch sein Held Odysseus wurde zum Objekt des langjährigen Streits der Gelierten. Zu diesem Streit hat der sizilianische Forscher Vincenzo Barrabini einen neuen Beitrag geliefert. Er veröffentlichte die Ergebnisse seiner langjährigen Untersuchungen, die ihn zu der Überzeugung gebracht haben, daß Odysseus Sizilianer war und den größten Teil seiner Abenteuer an den Küsten Siziliens erlebt hat.

Barrabini begann seine Untersuchungen im Jahre 1960, als er den Auftrag erhielt, bei der Übersetzung des Buches „Die Autoren der Odyssee“ des englischen Schriftstellers Samuel Butler mitzuarbeiten. Dieser hatte bereits 1897 die sensationelle Theorie aufgestellt, daß die „Odyssee“ von einer Sizilianerin, einer Nachkommin der Phäaken-Königstochter Nausikaa, verfaßt worden sei. Diese von der späteren Wissenschaft als absurd abgetragene Behauptung wurde neuerdings durch einen sorgfältigen Vergleich der Häfen des homerischen Scheris und Ithaka an der sizilianischen Westküste gezeugen haben müssen. In seinem Buch „Die entstellte Odyssee“ weist Barrabini nach, daß diese Ortsangaben im Text Ausschlag für Irrtum in den Angaben Homers entsprechen, wenn er auch zugeb, daß sich im Verlauf von 3000 Jahren durch Erdkatastrophen und menschliche Eingriffe gewisse Veränderungen ergeben haben. Aber daß die Phäaken in Sizilien gelebt haben und dort auch die Hühner der Zyklopen zu suchen seien, steht für ihn außer Frage.

H. BOLZER



Karakalinsk ist einer der beliebtesten Erholungsorte der Karaganer. Fotos: N. Stepanow und S. Schestakow



SPORTLOTTO IST EIN GUTES SPIEL

Die 23. Ziehung im Sportlotto hat unseren Landsleuten, darunter Einwohnern der Städte Zelinograd, Pawlodar, Rudny, Petropawlowsk, Makinsk, Alexejewka, viel Freude gebracht.

Leute gewannen noch mehr Vertrauen zum Sportlotto, sie lösten mehr Lottokarten.

Für die Bewohner von Slegnograd war die 23. Ziehung ein besonderes. Dr. Schichtler des chemischen Bergbaukombinats „Zelinograd“ Genosse J. A. Zapajew erzielte 5 Zahlen und gewann 2.030 Rubel. Als guter Sportler ist J. A. Zapajew auch ein großer Liebhaber der Zahlen-Sportlotterien. In einem Gespräch sagte er: „Nie könnte ich Sportler sein und die erste Leistungsklasse im Skilaufen und die zweite in Leichtathletik haben, wenn es bei uns mit dem Sport nicht so gut bestellt wäre.“

Der Meister für Werkunterricht des Kasuianer Autotechnikums Genosse G. K. Wintschenko, ständiger Teilnehmer der Sportlotterien, kam zu uns nach Zelinograd, um seinen Gewinn bei der 23. Ziehung zu erhalten. Er erzählte: „Ich spiele schon über ein Jahr Sportlotto. Mir gefällt das Spiel sehr, weil ihm jede Ziehung ein neues Mittel für den Sport aufweist.“

„Und wie es in jedem Kollektiv gewöhnlich ist, so war es auch im chemischen Bergbaukombinat: Die

„Ich spiele schon über ein Jahr Sportlotto. Mir gefällt das Spiel sehr, weil ihm jede Ziehung ein neues Mittel für den Sport aufweist.“

N. KUSZEW

Mittwoch, den 24. Oktober
12.30 — ZF, Sendeprogramm, 12.35 — Nachrichten, 12.45 — „In der Lesesiedl“, 13.15 — „Holla, Mädchen!“, 14.25 — Konzert, 14.50 — Fernsehreportage „Ein sowjetischer Charakter“, 18.00 — Zelinograd. Heute im Programm, 18.05 — „Auf Neulandbahnen“ (kas.), 18.25 — Sendung „Lichter des Fünfjahrplans“, 19.00 — Filmstreifen, 19.10 — „Auf Neulandbahnen“ (russ.), 19.20 — Dokumentarfilm, 20.00 — Programm der Jugendredaktion, Erfüllung des Fernsehklubs der Studenten, 21.00 — ZF, Nachrichten, 21.10 — „Augenscheinlich — unwahrscheinlich“, 22.10 — Dem Weltkongress der Friedenskräfte in Moskau entgegen, 22.30 — Sportprogramm, 02.15 — Informationsprogramm „Zeit“, 00.45 — Konzert.

Freitag, 26. Oktober
10.00 — Zelinograd. Zeichenfilm für Kinder „Freunde erkennen man in der Nacht“, 10.20 — Filmstreifen „Eine Abendgesellschaft“, 11.25 — Konzertfilm „Heute in der Manege“, 12.30 — Sendeprogramm, 12.35 — Nachrichten, 12.45 — Kindersendung, 13.00 — Fernsehspiel „J. Priestley, „Er kam“, 14.40 — Schule des Schachspiels, 18.30 — Zelinograd. Sendeprogramm, 18.35 — Auf Neulandbahnen (kas.), 18.50 — Bühnenspiel „Späte Blumen“, 20.20 — Auf Neulandbahnen (russ.), 21.00 — ZF, Nachrichten, 21.10 — „Welt-73“, 22.00 — Moskau und die Moskauer, 22.30 — Spielfilm „Offiziersbursche Schenker“, 24.00 — Informationsprogramm „Zeit“, 00.30 — Europa-Meisterschaft in Sportgymnastik.

Donnerstag, 25. Oktober
10.00 — Zelinograd. Sendung für Schüler „Physik macht Spaß“, 10.20 — Fernsehspiel „Ich glaube an dich“, 11.25 — Dokumentarfilm „Geschichte einer Familie“, 12.30 — ZF, Sendeprogramm, 12.35 — Nachrichten, 12.45 — „Bei den Puppen zu Gast“, 13.15 — Filmkomödie „Der Torwart“, 14.30 — Fernsehreportage „Autorität des Arbeitskollektivs“, 15.00 — Konzert, 15.30 — Im Alter — „Die Jugend“, 18.30 — ZF, Zur Erfüllung des Weltkongresses der Friedenskräfte in Moskau entgegen, 22.30 — Konzert für die Teilnehmer

Sendung über 10. Kanal:
Montag — ab 18.05, Dienstag — ab 18.35, Mittwoch — ab 18.10, Donnerstag — ab 18.20, Freitag — ab 18.05 Uhr.

REDAKTIONSKOLLEGIUM

FERNSEHEN FÜR UNSERE ZELINGRADER UND KOKTSCHEWAWER LESER

21.10 — Zeichenfilme. 21.40 — Musikabende für Kinder, 24.00 — Informationsprogramm „Zeit“, 00.30 — Filmkomödie „Der Torwart“.

Sonntag, 21. Oktober
12.20 — ZF, Nachrichten, 12.30 — Sendung für Schüler „Der Wecker“, 13.00 — „Ich diene der Sowjetunion“, 14.00 — „Die Rückredresse“, Bühnenspiel des den Lenindorf tragenden Staatlichen Zentralen Kindertheaters, 15.20 — „Der Musikstich“, 15.50 — Sendung für Landwirte, 16.50 — Verfilmte literarische Werke, Spielfilm „Die Hauptmannstochter“, 18.45 — Zeichenfilmreihe, 19.15 — Heute Tag der Werktätigen der Lebensmittelindustrie, 19.30 — Internationales Panorama, 20.00 — Klub der Filmreisen, 21.00 — UdSSR-Meisterschaft in Fußball, ZSKA — Ararat (Jerewan), Übertragung aus dem Zentralen Lenin-Stadion, 22.45 — Theater der Fernsehminiaturen „13 Stühle“, 24.00 — Informationsprogramm „Zeit“, 00.30 — Konzertstudio in Ostankino lädt ein.

Montag, 22. Oktober
18.00 — Zelinograd. Heute im Programm, 18.05 — Internationale Rundschau (kas.), 18.20 — Auf Neulandbahnen (kas.), 18.35 — Spielfilm „Aktion Infanterie 4“, Folgebildung, 20.00 — Auf Neulandbahnen (russ.), 20.15 — Reklame, Bekanntmachungen, 20.30

— Der Heimat — unsere Kasachstaner Millitäre, Sonderprogramm des Kasachischen Fernsehens, 21.00 — ZF Nachrichten, 21.10 — Gebiet Karaganda berichtet dem Lande, 22.00 — Ballettkonzert, 22.35 — Spielfilm „Chingachok, die große Schlange“, 24.00 — Informationsprogramm „Zeit“, 00.30 — UdSSR-Meisterschaft in Hockey, Spartak — Chimik (Wostkressensk), 2. Halbzeit.

Dienstag, 23. Oktober
10.00 — Zelinograd. Zeichenfilm für Kinder „Drunter und drüber“, 10.15 — Spielfilm „Strahlen im Glas“, 11.40 — Dokumentarfilm, 12.30 — ZF, Sendeprogramm, 12.35 — Nachrichten, 12.45 — Das Lagerfeuer“, 13.15 — Spielfilm „Chingachok, die große Schlange“, 14.40 — Begegnungen am Jenissei“, 15.20 — Konzert, 18.30 — Zelinograd. Heute im Programm, 18.35 — Auf Neulandbahnen (kas.), 18.50 — Sendung aus Koktsczewaw (kas.), 19.20 — Dokumentarfilm „Das Vaterland“, 20.10 — Schule der kommunistischen Arbeit, Thema: „Stoßarbeit des Sowjetvolkes — Gewähr des Friedens und des sozialen Fortschritts der Menschheit“, 20.45 — Informationsprogramm „Zeit“, 21.00 — ZF, Nachrichten, 21.10 — „Die Heldenfahrt“, 21.40 — „Musiker über die Musik“, 22.35 — Bühnenspiel „Ein Monat auf dem Lande“, 24.00 — Informationsprogramm „Zeit“, 00.30 — Fortsetzung des Bühnenspiels.

Казахская ССР 473027 г. Целиноград, Дом Советов 7-й этаж, «Фройндшафт» Die „Freundschaft“ erscheint täglich außer Sonntag und Montag Redaktionsklub 18 Uhr des Vortages [Moskau Zeit] «ФРОЙНДШАФТ» ИНДЕКС 65414 TELEFONE Chefredakteur — 2-19-09, stellv. Chefredakteur — 2-19-84, verantwortliche Sekretäre — 2-79-84, Abteilungen: Prosa — 2-74-26, Literatur und Kunst — 2-18-71, Information — 2-78-50, Leserbriele — 2-77-11, Buchhaltung — 2-56-45, Dienstredakteur — 2-08-69, Fernru — 72